



# Solidarische Landwirtschaft in Deutschland: Eine qualitative Analyse von Motiven, Erfahrungen und Herausforderungen

Community-Supported Agriculture in Germany: A Qualitative Analysis of Motives,  
Experiences, and Challenges

**Bernd Hübers\* und Nana Zubek**

Hochschule Osnabrück, Deutschland

\*Correspondence to: B.Huebers@hs-osnabrueck.de

Received: 15 Januar 2024 – Revised: 08 Mai 2024 – Accepted: 17 September 2024 – Published: 10 Februar 2025

## Zusammenfassung

In Anbetracht einer zuletzt deutlichen Zunahme an Betrieben, die Solidarische Landwirtschaft (Solawi) in Deutschland praktizieren, konzentriert sich diese Untersuchung einerseits auf Motive, die zu einer Umstellung oder Neugründung führen. Andererseits werden Erfahrungen und wahrgenommene Herausforderungen von Betreiber:innen von Solawi-Betrieben mit dem Ziel erfasst, potenzielle zukünftige Betreiber:innen von Solawi-Betrieben hieran partizipieren zu lassen. Im Jahreswechsel 2022/2023 wurden 14 Leitfadeninterviews mit Betreiber:innen von Solawis durchgeführt. Deren Auswertung zeigt diverse ökonomische, ökologische sowie soziale Motive, die zur Gründung oder Umstellung auf Solawi geführt haben. Bei allen befragten Betreiber:innen von Solawi-Betrieben überwiegen die positiven Erfahrungen, insbesondere in Bezug auf Planungssicherheit, soziale Gemeinschaft und die Möglichkeit einer höheren Anbauvielfalt. Herausforderungen bestehen in der Personalsuche, bürokratischen Belastungen, gesellschaftlicher Anerkennung und der Flächenverfügbarkeit.

**Schlagerworte:** Solidarische Landwirtschaft, Motive, Nachhaltigkeit, Inhaltsanalyse, Deutschland

## Summary

In view of the recent significant increase in businesses practicing Community Supported Agriculture (CSA) in Germany, this study focuses on the one hand on the motives that lead to the conversion or to the establishment of a new farm. On the other hand, the experiences and perceived challenges of CSA operators are pointed out. The aim is to allow potential future CSA operators to benefit from these insights. In the transition between 2022 and 2023, 14 guideline interviews were conducted with CSA operators. Their analysis reveals various economic, ecological, and social motives that have led to the establishment or transition to CSA. Among all interviewed CSA operators, positive experiences predominate, particularly regarding planning security, social community, and the possibility of greater crop diversity. Challenges exist in the search for personnel, bureaucratic burdens, societal recognition, and the availability of land.

**Keywords:** Community Supported Agriculture, Motives, Sustainability, Transformation, Content Analysis, Germany

## 1 Einleitung

Ein zunehmendes Interesse an umweltbewusstem und ethisch verantwortungsvollem Konsum (Idies, 2020) sowie geänderte gesellschaftliche Präferenzen führten in den letzten Jahren zu einem Nachfrageanstieg nach alternativen Nahrungsversorgungsstrukturen (Wirsam et al., 2020), die sowohl regional produzierte Lebensmittel bieten als auch die direkte Einflussnahme der Verbraucher:innen auf die Lebensmittelproduktion ermöglichen (Van der Linden, 2020). Zugleich stehen landwirtschaftliche Betriebe vor vielfältigen ökonomischen, aber auch ökologischen und sozialen Herausforderungen. Vor allem kleine Betriebe haben mit fehlenden Wettbewerbschancen zu kämpfen, können negative Preisentwicklungen nicht kompensieren und sehen die Existenz ihrer Betriebe bedroht. Hinzu kommt, dass viele Landwirt:innen unter einer unzureichenden Wertschätzung ihrer Arbeit durch die Gesellschaft leiden (Berkes et al., 2019).

Das Umweltbundesamt zeigt in einer Bewertung des Nachhaltigkeits- und Transformationspotentials innovativer Nischen des Ernährungssystems in Deutschland, dass die Solawi ein großes Transformationspotential hinsichtlich ökologischer, ökonomischer und sozialer Nachhaltigkeitsziele aufweist. Die in der Agenda 2030 der Vereinten Nationen (UN, 2015) formulierten Ziele „Nachhaltige/r Konsum und Produktion“ oder „Leben am Land“ seien nur beispielhaft genannt. Um diesen Zielen folgend, das Agrar- und Ernährungssystem nachhaltiger zu gestalten, werden alternative Netzwerke der Nahrungsmittelversorgung wie die Solawi als vielversprechend eingeordnet, da sie die Entwicklung lokaler Gemeinschaften fördern und zur Schaffung eines diversifizierten landwirtschaftlichen Sektors beitragen können (Haak et al., 2020). Solawi beschreibt dabei eine Gemeinschaft aus Betreiber:innen einer Solawi und Mitgliedern, in der letztere (meist) fixe monetäre Beträge an die betreffenden Solawi-Betriebe zahlen und somit die mit der landwirtschaftlichen Produktion verbundenen Kosten verbindlich für einen vorab definierten Zeitraum tragen. Dadurch teilen sich die Mitglieder einer Solawi und die Betreiber:innen die Risiken. Beim Solawi-Konzept werden die erzeugten Lebensmittel zwischen beteiligten Mitgliedern aufgeteilt und nicht am Markt gehandelt. In der Regel sind es ökologisch-wirtschaftende Betriebe, die eine Solawi betreiben (Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V., 2023).

Nach Blätzel-Mink et al. (2017) ist Solawi in Deutschland keine homogene Bewegung, sondern weist gesellschaftspolitische, spirituell-gemeinschaftliche und pragmatisch-ökonomische Motive bei Mitgliedern und Betreiber:innen auf. Es ist möglich, dass dabei Mitglieder und Betreiber:innen verschiedene Motivlagen haben. Seit dieser Studie ist die Zahl der Solawi-Betriebe in Deutschland deutlich von knapp 50 im Jahr 2013 auf 463 etablierte Betriebe und 96 in Gründung im Jahr 2023 angestiegen (vgl. Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V., 2023).

Solawi gewinnt weltweit an Bedeutung. Eine Untersuchung des URGEKI-Netzwerks zur Solawi in Europa zwischen 2015 und 2016 zeigt, dass das Konzept seit 1978

kontinuierlich an Popularität gewinnt, insbesondere seit der Jahrtausendwende. Im Jahr 2015 haben fast eine halbe Million EU-Bürger:innen Lebensmittel von Solawis bezogen, das entspricht 0,093% der Bevölkerung (Volz et al., 2016).

Die Forschung zur Solawi erstreckt sich über verschiedene Aspekte. Analysen konzentrieren sich auf ökologische Auswirkungen (Fraedrich, 2022), wirtschaftliche Effekte auf regionaler Ebene (Brown und Miller, 2008) sowie auf gesundheitliche und soziale Aspekte (Wilkins et al., 2015) und erstrecken sich somit auf die drei Säulen der Nachhaltigkeit (Egli et al., 2023). Die Motive und Anreize der Solawi-Mitglieder wurden verschiedentlich erforscht: Cooley und Lass (1998) sowie Morgan (2018) zeigen, dass die Preise für Ernteanteile für Mitglieder im Vergleich zu vergleichbaren Einzelhandelsprodukten günstiger sein können. Für den Fortbestand von Solawis können die aktive Beteiligung der Mitglieder und deren Bereitschaft zu höheren Zahlungen als im Supermarkt entscheidend sein (vgl. Cone und Myhre, 2000). Soziale Motive der Mitglieder thematisieren Farnsworth et al. (1996). Solawis können Gemeinschaften zwischen Betreiber:innen und Mitgliedern aufbauen (Savarese et al., 2020). Insbesondere in städtisch-ländlichen Schnittstellen kann Solawi dazu beitragen, die Entfremdung zwischen Verbraucher:innen und der Nahrungsmittelproduktion zu überbrücken (Sharp et al., 2002). Nach Plank et al. (2020) ist das Engagement für die Gemeinschaft zu betonen, wodurch neue, hochwertige und tiefgreifende Beziehungen zwischen Betreiber:innen und Mitgliedern mit gegenseitiger Wertschätzung entstehen. Dabei unterstützt das direkte Feedback die Landwirt:innen und dient als motivierender Anreiz für ihre Arbeit.

Studien, die Motive der Landwirt:innen einen Solawi-Betrieb zu führen sowie ihre Erfahrungen fokussieren finden sich bisher nur vereinzelt. Die Untersuchung von Samoggia et al. (2019) betont, dass nicht-monetäre Vorteile eine bedeutende Rolle für die Solawis spielen. Gleichzeitig werden jedoch auch die monetären Vorteile von Solawi als wichtig für die langfristige Perspektive der Solawi-Betriebe erachtet. Da Solawis in direktem Kontakt zu ihren Mitgliedern und damit zu den Nachfragenden ihrer Produkte stehen, stellt das Modell auch eine Möglichkeit der Unabhängigkeit von den Machtverhältnissen des aktuellen Lebensmittelregimes dar. Diese Unabhängigkeit wird durch die Erfahrung größerer Vorhersehbarkeit und besserer wirtschaftlicher Ergebnisse verstärkt (Hvitsand, 2016).

Vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren deutlich gestiegenen Anzahl an Solawi-Betrieben in Deutschland beschäftigt sich dieser Beitrag mit folgenden Forschungsfragen:

- Bewegten primär Veränderungen auf der Nachfrageseite Solawi-Betreiber:innen zur Gründung einer Solawi?
- Welche weiteren Motive führen zunehmend dazu, eine Solawi zu betreiben?
- Welche Erfahrungen haben Solawi-Betreiber:innen gemacht?

- Mit welchen Herausforderungen waren und sind sie konfrontiert?
- Welche Schlussfolgerungen lassen sich für Neueinsteiger:innen ableiten?

Ziel ist es, durch die Beantwortung dieser Fragen ein umfassenderes Verständnis der Dynamiken und Herausforderungen innerhalb der Solawi-Bewegung zu gewinnen und wertvolle Einblicke für potenzielle Neueinsteiger:innen bereitzustellen.

## 2 Methodisches Vorgehen

Um individuelle Einstellungen, Motive, Erfahrungen und Herausforderungen zu untersuchen, die für oder gegen eine Umstellung auf Solawi sprechen, und um die Heterogenität der Solawi-Betriebe besser berücksichtigen zu können, wurde die Methode der qualitativen Experteninterviews gewählt. Aufbauend auf einer umfassenden Literaturrecherche wurde ein Fragebogen mit Leitfragen entwickelt. Zu Beginn wurden von den Interviewten Informationen zur allgemeinen landwirtschaftlichen Situation und ihrer persönlichen Motivation erhoben. Hieran anschließend beinhaltete der Fragebogenabschnitt Solawi sowohl allgemeine als auch spezifische Gesichtspunkte, wie etwa: ‚Was hat Sie motiviert, Ihren Betrieb als Solawi fortzuführen?‘ oder ‚Welche Herausforderungen und Probleme haben Sie während der Umstellung erlebt?‘.

Sie werden ergänzt durch spezifischere Fragen nach Mitgliederbeteiligungen und Preisgestaltung der Ernteteile. Weitere Themen in diesem Abschnitt sind die Motivation und der Umstellungsprozess, bei dem nach den Beweggründen für die Umstellung, Bedenken und Herausforderungen während des Umstellungsprozesses gefragt wird. Erfahrungen und Restriktionen umfassen konkrete Erlebnisse und Hindernisse nach der Umstellung. Der Fragebogen schließt mit einem Ausblick, der die Perspektiven und Zukunftserwartungen der Betreiber:innen erfragt, sowie mit Angaben zur Person und Betriebsstruktur. Die Interviews wurden zwischen November 2022 und Januar 2023 mit Solawi-Betreiber:innen in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Diese Bundesländer zeichnen sich durch unterschiedliche landwirtschaftliche Strukturen aus, von städtischen Gebieten in Nordrhein-Westfalen bis hin zu ländlichen Regionen in Niedersachsen. Die Kontaktaufnahme erfolgte mit allen 64 Solawi-Betrieben in den beiden Bundesländern, von denen 14 einem ausführlichen Interview zustimmten. Die Interviews wurden telefonisch, per Videostream oder persönlich durchgeführt. Die Gespräche wurden aufgezeichnet und transkribiert, um eine detaillierte Analyse zu ermöglichen.

Das transkribierte Material wurde zunächst mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) analysiert. Unterstützt durch die Analysesoftware MAXQDA erfolgte eine systematische induktive Kodierung des Materials. Schneiderberg, et al. (2022) folgend, wurden bei der Analyse auch quantitative Methoden verwendet, um die Verbreitung bestimmter Themen und Muster in den Interviews zu ver-

anschaulichen. Es wurden induktiv entwickelte Kategorien quantifiziert und deren Häufigkeiten sowie Zusammenhänge statistisch ausgewertet, um eine umfassendere und strukturiertere Interpretation der qualitativen Daten zu erreichen.

Der Kodierungsprozess umfasste zunächst die Identifikation und Markierung relevanter Textstellen. Es folgte die Entwicklung von Ober- und Unter-codes zur Strukturierung der Ergebnisse. Es wurden 37 Ober-codes und 26 Unter-codes angelegt mit insgesamt 713 codierten Segmenten. Diese Codes wurden induktiv aus dem Material abgeleitet und haben unter anderem thematische Schwerpunkt wie Motive, Herausforderungen und Erfahrungen sowie beruflicher Hintergrund, Alltagspraxis, Nachhaltigkeit, Logistik und Corona. Um Einblicke in die Vielseitigkeit der Solawis zu gewinnen, die betrieblichen Unterschiede zu erfassen und eine differenzierte Analyse zu ermöglichen, werden die aus dem Codesystem abgeleiteten ökonomischen (ökon.), ökologischen (ökol.) sowie sozialen (soz.) Motive nachfolgend in Zusammenhang zu folgenden Betriebscharakteristika gesetzt: Zeitpunkt der Gründung, Alter der Betreiber:innen, Initiatoren der Solawi, Betriebsneugründung/ Betriebsumstellung, geografische Lage sowie Geschlecht der betriebsleitenden Person. Um eine detailliertere Beschreibung, Einordnung sowie eine bessere Vergleichbarkeit der getroffenen Aussagen zu ermöglichen, leiten sich diese Betriebscharakteristika nicht aus dem Codesystem ab, sondern aus den Eingangsfragen zur Betriebsstruktur und zur Betriebsleitung.

Die Kategorie Zeitpunkt der Gründung wird in *vor 2020* und *nach 2020* unterteilt. Diese Unterteilung zielt darauf ab, mögliche Unterschiede in der Entwicklung und den Erfahrungen älterer und jüngerer Betriebe aufzuzeigen. Das Jahr 2020 wurde wegen der COVID-19 Pandemie und der deutlich zugenommenen Dynamik in der Solawi-Entwicklung gewählt. Das Alter kann das Erfahrungsniveau der Betriebsleitung ebenso wie etablierte betriebliche Strukturen reflektieren. In Anlehnung an die Regelung zur „Junglandwirtpremie“, die bis zum 40. Lebensjahr ausgezahlt wird, wird hier in *unter/ über 40* unterschieden. Es gibt Solawis, die von Bürger:innen als Gemeinschaftsprojekt (*Bürgersolawis*) sowie Solawis, die von Landwirt:innen (*Erzeugersolawis*) initiiert wurden. Bürgersolawis werden oft von Personen ohne landwirtschaftliche Ausbildung ins Leben gerufen, während Initiierende der Erzeugersolawis in der Regel über eine landwirtschaftliche Fachausbildung verfügen. Ländliche und städtische Regionen weisen oftmals Unterschiede hinsichtlich gegebener Konsumpräferenzen auf. Eine Trennung in *ländliche* und *städtische* Solawis dient der Überprüfung, ob Motive und Herausforderungen der Solawis hier differieren. Angelehnt an die Definition der OECD werden als ländliche Regionen solche mit einer Bevölkerungsdichte von weniger als 150 Einwohner je km<sup>2</sup> definiert (vgl. OECD, 1994). Das Geschlecht der Betriebsleiter:innen kann einen Einfluss auf die Entscheidungsprozesse innerhalb der Solawi haben, beziehungsweise nach Wells und Gradwell (2001) hat Solawi das Potenzial, traditionelle Geschlechterrollen in der Landwirtschaft zu überwinden. Da sich die Motive unterschiedlich gestalten können in Anhängigkeit davon, ob die Solawi bereits als So-

lawi gegründet wurde oder aus einem bestehenden landwirtschaftlichen Betrieb hervorgegangen ist, werden die Solawis in *Umsteller-* und *Neugründer-*Betriebe unterschieden.

### 3 Ergebnisse: Motive, Erfahrungen und Herausforderungen der Solawi-Betriebe

Die nachfolgende Ergebnisdarstellung ist in mehrere Abschnitte unterteilt, die zunächst eine systematische Analyse der Motive für das Betreiben einer Solawi bieten. Anschließend werden sie in Bezug zu verschiedenen Merkmalen der Betriebe gesetzt, um Zusammenhänge und Einflussfaktoren auf die Motive zu untersuchen. Abschließend werden die Erfahrungen und Herausforderungen von Solawi-Betrieben bei Umstellungs- und Neugründungsprozessen sowie während des laufenden Betriebs dargestellt und analysiert.

#### 3.1 Motive für das Betreiben eines Solawi-Betriebes

Die Analyse der Interviewaussagen verdeutlicht, dass die Motivstruktur für das Betreiben einer Solawi vielschichtig ist: ökonomische, ökologische und soziale Faktoren greifen ineinander. Diese Motive sind induktiv aus dem Datenmaterial hervorgegangen und spiegeln die unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen der Betreiber:innen wider. Traditionelle Motive – dies meint z.B. die Fortführung von Landwirtschaft als Familientradition oder die Rückkehr zu einer als ursprünglich verstandenen Form der Landwirtschaft – spielen hingegen keine Rolle. Nachfolgend erfolgt gruppiert nach ökonomischen, ökologischen und sozialen Motiven zunächst eine zusammenfassende Beschreibung der benannten Motive, bevor sie in Bezug zu verschiedenen Betriebscharakteristika gesetzt werden (siehe Tabelle 1). Zu beachten ist, dass verbunden mit der Heterogenität der Betriebe auch die Motive für das Betreiben eines Solawi-Betriebes vielfältig sind. Oft liegt ein Motiv-Mix bei den Betreiber:innen vor, in dem einige Motive evtl. stärker ausgeprägt sein könnten als andere. Nachfolgende Ausführungen implizieren mithin nicht, dass nur ein einzelnes Motiv vorhanden ist, sondern dass das hier beschriebene besonders in den Interviews hervorgehoben wurde.

**Ökonomische Motive:** Die Gründung von Solawi-Betrieben kann von ökonomischen Überlegungen getrieben sein. Die höhere Planungssicherheit und Marktunabhängigkeit sowie die Möglichkeit des direkten Austauschs mit den Mitgliedern können zentrale Anreize für Betreiber:innen darstellen. Da die Mitglieder als Mitgestaltende fungieren können, können sich langfristige Bindungen an die Solawi ergeben, was den Aufwand an Mitgliederwerbung reduziert. Das Fehlen der Notwendigkeit einer Biobetriebs-Zertifizierung aufgrund von Transparenz und persönlicher Vertrautheit mit der Arbeit der Landwirt:innen kann eine weitere ökonomische Dimension darstellen. Die Solawi kann berufliche Neuorientierung und Selbstständigkeit ermöglichen.

*„Der größte Vorteil ist für uns diese Planungssicherheit. Das heißt, wir wissen jetzt schon, wie viele Leute ungefähr dabei sind oder wie viele Anteile. Wir wissen jetzt schon, dass wir, die wir eine Zusage für dieses Geld, also wie viel Geld wir ungefähr haben können, haben werden, wissen wir jetzt schon, dass ist der Riesenvorteil wir können jetzt schon den Anbau planen, wir können jetzt schon Düngemittel kaufen, wir können schon Personalplanung machen für nächstes Jahr. Das ist schon richtig, richtig gut.“ (Interview 1).*

**Ökologische Motive:** Die Betonung von mehr Biodiversität und nachhaltigerer Landwirtschaft können ökologische Motive für die Teilnahme an Solawi sein, vor allem wenn die gegebene landwirtschaftliche Praxis als nicht nachhaltig wahrgenommen wird. Die Solawi kann eine Möglichkeit bieten, das Spannungsfeld zwischen Landnutzung und Naturschutz zu adressieren, indem die höhere ökonomische Planungssicherheit es den Landwirt:innen ermöglicht, ohne ökonomischen Druck ökologisch verträglicher zu wirtschaften.

*„Also, eine Sache, weshalb ich eben auch auf Solawi gekommen bin, war die Erkenntnis oder die Meinung, dass die industrielle Landwirtschaft nicht gut für die Böden ist und in der Hinsicht nicht nachhaltig ist und dass man da doch eine andere Art der Landwirtschaft machen sollte und halt auch machen kann, in der man mit den Böden besser umgeht“ (Interview 13).*

**Soziale Motive:** Der soziale Zusammenhalt innerhalb der Solawi-Gemeinschaft kann ein weiteres Motiv darstellen. Das Gemeinschaftsgefühl, das durch regelmäßige Treffen und durch den Kontakt zu Mitgliedern entsteht, sowie die gemeinschaftliche Verantwortung können als bedeutend empfunden werden. Die Mitglieder können Interesse an den Aktivitäten des Betriebs zeigen, die geleistete Arbeit wertschätzen und weniger am Endprodukt als vielmehr am Prozess interessiert sein. Die Offenheit in der Kommunikation und die Einbindung der Mitglieder in Entscheidungsprozesse können als essentiell betrachtet werden. Engagements und ehrenamtliche Tätigkeiten können eine entscheidende Rolle in verschiedenen Aspekten des Betriebs spielen, von der Organisation von Veranstaltungen bis zur Unterstützung bei praktischen Aufgaben. Weiterbildungsangebote und Schulungen für Mitglieder können als integraler Bestandteil dieses sozialen Projekts angesehen werden.

*„Es ist ein soziales Projekt, muss man auf jeden Fall so sehen, und das ist, wie gesagt, die Mitglieder kommen alle aus dem Umkreis von maximal, sagen wir mal, 20 Kilometer, und das alleine schon. Wir bieten ja auch Weiterbildungen an, für die Landfrauen zum Beispiel und wir haben Schulklassen bei uns. Es ist also für die Gemeinwohlökonomie wirklich ganz, ganz wichtig“ (Interview 5).*

Tabelle1: Motivlage nach Betriebscharakteristika

	ländlich	städtisch	U 40	Ü 40	vor 2020	nach 2020	Umsteller	Neugründer	Bürger-solawi	Erzeuger-solawi	Total
<b>ökon Motive</b>	30% (8)	38% (3)	27% (3)	33% (8)	26% (5)	38% (6)	36% (4)	29% (7)	23% (3)	36% (8)	31% (55)
<b>ökol. Motive</b>	33% (9)	38% (3)	36% (4)	33% (8)	37% (7)	31% (5)	27% (3)	38% (9)	39% (5)	32% (7)	34% (60)
<b>soz. Motive</b>	37% (10)	25% (2)	36% (4)	33% (8)	37% (7)	31% (5)	36% (4)	33% (8)	39% (5)	32% (7)	34% (60)
<b>Summe</b>	<b>27</b>	<b>8</b>	<b>11</b>	<b>24</b>	<b>19</b>	<b>16</b>	<b>11</b>	<b>24</b>	<b>13</b>	<b>22</b>	<b>175</b>
N Anzahl der Interviews	10	4	4	10	7	7	4	10	5	9	14

Quelle: Eigene Darstellung, 2024.

Für die Motivlage nach Betriebscharakteristika (siehe Tabelle 1) wurden zunächst die prozentualen Häufigkeiten für jedes Motiv (ökonomische, ökologische, soziale) innerhalb der verschiedenen Betriebscharakteristika (z.B. ländlich vs. städtisch, vor 2020 vs. nach 2020, Umsteller vs. Neugründer) berechnet. Die Prozentsätze zeigen, wie oft bestimmte Motive in den jeweiligen Gruppen genannt wurden. Für die Analyse wurde pro Dokument erfasst, ob ein Code vergeben wurde, unabhängig davon, wie häufig er im Dokument auftaucht. Es zählt also nur, ob das entsprechende Motiv genannt wurde, nicht die Häufigkeit der Nennung innerhalb eines Dokuments. Die Analyse erfolgt auf Dokumentbasis, wobei jedes Dokument einmalig pro Code berücksichtigt wird. Die Prozentzahlen wurden nach Spalten berechnet bezogen auf die Summe der jeweiligen Spalte. Die Tabelle 1 zeigt, dass die Betreiber:innen von Solawis im ländlichen Bereich (37%) häufiger soziale Motive angeben als die Betreiber:innen von Solawis in Verdichtungsgebieten (25%). Bei den Solawis, die nach 2020 gegründet wurden, fällt auf, dass die Betreiber:innen häufiger ökonomische Motive (38%) nennen als die Betreiber:innen von Solawis, die vor 2020 gegründet wurden (26%). Des Weiteren ist auffällig, dass die Betreiber:innen von Erzeugersolawis (36%) häufiger ökonomischen Motive nennen als die Betreiber:innen von Bürgersolawis (23%) bei denen ökologische und soziale Motive überwiegen.

### 3.2 Solawis beim Umstellungsprozess: Erfahrungen und Herausforderungen

In der Stichprobe hatten vier Betriebe bereits zuvor als landwirtschaftliche Betriebe agiert und waren später auf Solawi umgestiegen. Nach Ansicht der Befragten birgt die Umstellung eines landwirtschaftlichen Betriebs auf Solawi Herausforderungen in Bezug auf die Kommunikation mit den Mitgliedern, insbesondere, wenn diese mit dem Konzept noch nicht vertraut waren. Der Bedarf an Anpassungen im Anbau, um die festgelegte Stückzahl für Anteile zu erfüllen, kann zeit- und arbeitsintensiv sein. Die familiäre Unterstützung kann eine entscheidende Rolle bei der Umstellung auf Solawi spielen. Die Gründung von Solawi-Genossenschaften

oder Vereinen erforderte Zeit und Engagement, wobei die Mitgliederbeteiligung variierte und die Herausforderung darin bestand, die Motivation zu stärken. Der Implementierungsprozess war die Anpassung an die neuen Vertriebsmethoden. Kontinuierliche Anstrengungen waren notwendig, um die Mitgliederbindung und -beteiligung zu fördern.

*„Also ich meine, ich glaube, so eine Gründung, solidarische Landwirtschaft braucht schon Zeit, um auch dann alle mitzunehmen und auch die Mitglieder mitzunehmen oder auch besser mitzunehmen und nicht nur anzusammeln und die Genossenschaftsbeiträge einzusammeln und Verträge gegenzuzeichnen, sondern ich glaube man muss die Menschen eben besser mitnehmen“ (Interview 8)*

### 3.3 Solawis bei Neugründung: Erfahrungen und Herausforderungen

Die Gründung eines landwirtschaftlichen Betriebs, insbesondere im Solawi-Kontext, kann diverse Herausforderungen mit sich bringen. Unsere Befragungsergebnisse zeigen, dass besonders für Gründer:innen ohne familiären landwirtschaftlichen Hintergrund sich die Suche nach geeigneten Flächen schwierig gestalten kann. Ferner kann die Neuanlage eines Betriebs auf einem „blanken Acker“ komplexe Arbeiten bedeuten. Kooperationen mit bestehenden Betrieben können Vorteile wie die gemeinsame Nutzung von Maschinen bieten und den Start erleichtern.

*„Ja, natürlich gab's Schwierigkeiten, also ich glaube, jede Gründung ist sehr herausfordernd, egal in welchem Handwerk oder in welchem Gewerbe auch immer, fängt an bei, wir müssen Fläche finden. Was sehr sehr schwer ist. Bis zu Belastungsgrenzen, also so ein Betrieb auch aufzubauen.“ (Interview 7)*

Finanzielle Aspekte können eine zentrale Rolle bei der Neugründung spielen. Einige Landwirt:innen, die einen Solawi-Betrieb gegründet haben, nannten Schwierigkeiten, die benötigten finanziellen Mittel aufzubringen, wobei Banken oft wenig Unterstützung für sie boten. Alternative Finan-

zierungsmodelle wie Crowdfunding wurden in Erwägung gezogen. Die Professionalisierung des Anbaus und die Sicherstellung einer ganzjährigen Versorgung können weitere Herausforderungen darstellen. Entsprechendes gilt vor allem anfangs für die Kalkulation der Kosten und die Festlegung der Mitgliederbeiträge. Personelle Aspekte, sowie das Erlangen fachlicher Qualifizierung und der Aufbau des erforderlichen Know-hows können ferner Herausforderung für Neugründungen bedeuten, besonders falls die Gründer:innen keine praktische landwirtschaftliche Erfahrung hatten.

### 3.4 Solawi im laufenden Betrieb: Erfahrungen und Herausforderungen

Insgesamt ergibt die Auswertung der Aussagen zu Erfahrungen und Herausforderungen ein homogenes Bild. Die positiven Erfahrungen überwiegen mit anteilig mehr als 70% die Nennungen negativer Erfahrungen. Die Solawi bietet Betrieben finanzielle und planerische Sicherheit.

*„Die Vorteile, die ich sehe, wir haben die landwirtschaftliche Kompetenz. Wir haben eine Souveränität, was das betrifft. Wir können im Prinzip arbeiten und wirtschaften nach Kriterien, die wir für angemessen halten und nicht, wie sie irgendwo vorgeschrieben werden.“ (Interview 6)*

Die enge Bindung zu den Mitgliedern führt zur Bildung einer Gemeinschaft, die den Betrieb unterstützt und langfristige Beziehungen aufbaut. Die Neugründungen betonen, dass ihre Existenz sehr stark mit dem Solawi-Modell verknüpft ist. Darüber hinaus ermöglicht die Solawi den Betrieben, ökologisch nachhaltige Anbaumethoden zu testen und ihre Produktion nach den Bedürfnissen der Mitglieder auszurichten. Jedoch können Mitglieder auch einen großen Mehraufwand bedeuten.

*„Dadurch, dass wir als Betrieb ja stark vorangegangen sind, diese Solawi zu gründen, fehlt bei uns noch ein bisschen die Mitgliedermotivation. Also, es gibt einige Mitglieder, die mitarbeiten, es gibt auch, einige die immer wieder auf dem Acker und auch bei anderen Sachen anzutreffen sind. Aber der größte Teil wirklich, die haben noch sehr stark die Konsumentenrolle.“ (Interview 8)*

Die betriebsleitenden Personen können vor Herausforderungen stehen, da sie auf eine kontinuierliche Unterstützung durch die Mitglieder angewiesen sind und mithin Strategien entwickeln müssen, um eine ausreichende Anzahl von Mitgliedern zu gewinnen beziehungsweise langfristig zu binden. Einige Betriebe berichteten, dass mehr Kommunikation notwendig war, um Mitgliederfragen zu beantworten. Dieser stetige Austausch, der auch als wertvoll erachtet wurde, ist jedoch sehr zeitintensiv. Zudem wurde die Veränderung der Privatsphäre auf dem Hof angesprochen, da Mitglieder den Hof betreten können, um Gemüse abzuholen oder sogar selbst zu ernten.

Auf die Frage, wie sich das Mitgliederwissen über Landwirtschaft und regionalen Anbau im laufenden Betrieb einer Solawi entwickelt, gaben einige Gesprächspartner:innen an, dass ein gesteigertes Wissen durch aktive Mitgliedschaft feststellbar sei, betonten aber auch die Vielfalt im Vorwissen. Vor Allem mit der Verarbeitung frischer Lebensmittel sowie der Einschätzung der Mengen gab es Probleme bei einigen Mitgliedern. Werden die Herausforderungen von Solawis fokussiert, zeigt sich, dass 23% der genannten Aussagen Personalfragen wie Probleme beim Finden geeigneten Personals beziehungsweise den Anstieg von Personalkosten thematisieren. In 19% der Fälle werden behördliche Verfahren als zu bürokratischen kritisiert.

In Tabelle 2 wird dargestellt, wie häufig verschiedene Herausforderungen (z.B. politische Rahmenbedingungen, Personalknappheit, gesellschaftliche Anerkennung) in den unterschiedlichen Betriebscharakteristika (z.B. ländlich vs. städtisch, vor 2020 vs. nach 2020, Umsteller vs. Neugründer) genannt wurden. Die prozentualen Anteile beziehen sich auf die Häufigkeit der Nennung der jeweiligen Herausforderungen innerhalb jeder Gruppe. Pro Dokument wurde erfasst, ob eine Herausforderung angesprochen wurde, unabhängig davon, wie oft sie im Dokument vorkam. Die Berechnung der Prozentsätze erfolgt spaltenweise und bezieht sich jeweils auf die Summe der Nennungen in der entsprechenden Spalte.

## 4 Schlussfolgerung und Ausblick

Die vorliegende empirische Untersuchung bietet einen umfassenden Einblick in die Vielfältigkeit der Solawi in Nordwestdeutschland. Durch die Befragung sollten die verschiedenen Ausprägungen und unterschiedlichen Situationen sowie die Gemeinsamkeiten in den Erfahrungen und Motivlagen von Betreiber:innen von Solawi-Betrieben besser verstanden werden. Gleichzeitig wurden Herausforderungen identifiziert, um aus diesen Erkenntnissen Empfehlungen für zukünftige Solawi-Umsteller:innen oder Neugründer:innen ableiten zu können. Analog zum Literaturteil zeigen die Ergebnisse, dass Solawi-Betriebe in ihren Motiven, Erfahrungen und Herausforderungen vielfältig variieren können. Solawi-Betriebe verfolgen nicht nur ökonomische, sondern auch soziale und ökologische Motive. Dabei werden soziale und ökologische Aspekte bei den Solawi-Betrieben im ländlichen Raum stärker als in Verdichtungsgebieten betont. Im urbanen Umfeld spielen ökonomische Überlegungen eine größere Rolle. Die Herausforderungen, insbesondere im Bereich der Personalsuche, bürokratische Belastungen und geringe gesellschaftliche Anerkennung, verdeutlichen die komplexen Rahmenbedingungen, mit denen auch Solawi-Betriebe konfrontiert sind. Insgesamt überwiegen positive Erfahrungen deutlich gegenüber negativen und werden insbesondere in Planungssicherheit, sozialer Gemeinschaft und gesteigerter Vielfalt im Anbau gesehen. Die Mitgliederbindung und -partizipation spielen eine zentrale Rolle, ebenso wie die Fähigkeit der Betriebe, flexibel auf externe

Tabelle 2: Herausforderungen nach Betriebscharakteristika

	Ländlich	Städtisch	U40	Ü40	Vor 2020	Nach 2020	Umsteller	Neugründer	Bürger-Solawi	Erzeuger-Solawi
<b>Politische Rahmensetzung</b>	8% (2)	0%	0%	11% (2)	11% (1)	6% (1)	0%	13% (2)	14% (1)	5% (1)
<b>Personalmangel / Personalkosten</b>	21% (5)	50% (1)	25% (2)	22% (4)	44% (4)	12% (2)	10% (1)	31% (5)	43% (3)	16% (3)
<b>Gesellschaftliche Anerkennung</b>	17% (4)	0%	13% (1)	17% (3)	11% (1)	18% (3)	20% (2)	13% (2)	14% (1)	16% (3)
<b>Finanzierungsschwierigkeiten</b>	8% (2)	0%	0%	11% (2)	11% (1)	6% (1)	0%	13% (2)	14% (1)	5% (1)
<b>Mitglieder</b>	8% (2)	0%	13% (1)	6% (1)	11% (1)	6% (1)	20% (2)	0%	14% (1)	5% (1)
<b>Hohe Preise / Inflation</b>	8% (2)	0%	13% (1)	6% (1)	0%	12% (2)	10% (1)	6% (1)	0%	11% (2)
<b>Konkurrenz</b>	4% (1)	0%	0%	6% (1)	0%	6% (1)	10% (1)	0%	0%	5% (1)
<b>Zu viel Bürokratie</b>	17% (4)	50% (1)	25% (2)	17% (3)	11% (1)	23% (4)	10% (1)	25% (4)	0%	26% (5)
<b>Hohe Energiepreise</b>	8% (2)	0%	13% (1)	6% (1)	0%	12% (2)	20% (2)	0%	0%	11% (2)
<b>Summe</b>	<b>22</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>18</b>	<b>9</b>	<b>17</b>	<b>10</b>	<b>16</b>	<b>7</b>	<b>19</b>
<b>N</b>	10	4	4	10	7	7	4	10	5	9

Quelle: Eigene Darstellung, 2024.

Herausforderungen zu reagieren. In der Agenda 2030 haben die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen insgesamt 17 Ziele für eine sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltige Entwicklung formuliert. Um diesen Zielen folgend das Agrar- und Ernährungssystem nachhaltiger zu gestalten und regionale Wirtschaftskreisläufe zu fördern, werden alternative Netzwerke der Nahrungsmittelversorgung wie die Solawi als vielversprechend eingeordnet (Haack et al., 2020; Plank et al., 2020). Die überwiegend positiven Erfahrungen der Solawi-Betriebe dieser Untersuchung deuten auf ein anhaltendes Interesse und weitere Etablierung. Trotz der deutlichen Zunahme an Solawi-Betrieben in Deutschland in den letzten Jahren, ist sie bezogen auf die Gesamtzahl landwirtschaftlicher Betriebe und im internationalen Vergleich immer noch gering. Würden ökologisch-wirtschaftende Betriebe primär als potentielle Umsteller betrachtet, blieben den Ergebnissen folgend hierfür ursächlich der Wunsch nach Selbstbestimmung, Unabhängigkeit sowie der erhöhte Kommunikationsaufwand. Unabhängig von der Betriebsausrichtung kann eine Chance im verstärkten Erfahrungsaustausch zwischen bestehenden und Nicht-Solawi-Betrieben gesehen werden. Beispiel könnte die Weitergabe und -entwicklung erfolgreicher Wege der Wissensvermittlung landwirtschaftlicher Praxis an die Bevölkerung sein. Die Diskussion sowie den Austausch über Solawi und ähnliche Modelle zu intensivieren, kann dazu beitragen, das Bewusstsein für nachhaltige Landwirtschaft zu stärken. Die Analyse der ökonomischen, ökologischen und sozialen Effekte des Solawi-Konzepts erfordert weiterhin vertiefte Forschungsbemühungen und konzeptionelle Weiterentwicklungen, die die Kombinierbarkeit

des Konzepts mit der gängigen landwirtschaftlichen Praxis ökologisch- aber auch konventionell wirtschaftender Betriebe erhöhen.

## 5 Literatur

- Berkes, J.C.M., Wildraut, C. und Mergenthaler, M. (2019) Chancen und Perspektiven für einen Dialog zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft für mehr Akzeptanz und Wertschätzung – Einschätzungen von Branchenvertretern aus NRW. *Berichte über Landwirtschaft - Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft*, 98, 1, 1-21 <https://doi.org/10.12767/BUEL.V98I1.255>.
- Blätzel-Mink, B., Boddenberg, M., Gunkel, L., Schmitz, S. und Vaessen, F. (2017) Beyond the market—New practices of supply in times of crisis: The example community-supported agriculture. *Int J Consumer Studies*, 41, 4, 415-421. <https://doi.org/10.1111/ijcs.12351>.
- Brown, C. und Miller, S. (2008) The Impacts of Local Markets: A Review of Research on Farmers Markets and Community Supported Agriculture (CSA). *American J Agri Economics*, 90, 5, 1298–1302. DOI: 10.1111/j.1467-8276.2008.01220.x.
- Cone, C. A. und Myhre, A. (2000) Community-Supported Agriculture: A Sustainable Alternative to Industrial Agriculture? *Human Organization*, 59, 2, 187–197.
- Coolley, J. P. und Lass, D. A. (1998) Consumer Benefits from Community Supported Agriculture Membership. Re-

- view of *Agricultural Economics*, 20, 1, 227. <https://doi.org/10.2307/1349547>.
- Egli, L., Rüschoff, J. und Priess, J. (2023) A systematic review of the ecological, social and economic sustainability effects of community-supported agriculture. *Front. Sustain. Food Syst.*, 7. <https://doi.org/10.3389/fsufs.2023.1136866>.
- Farnsworth, R. L., Thompson, S. R., Drury, K. A. und Warner, R. E. (1996) Community Supported Agriculture: Filling a Niche Market. *Journal of Food Distribution Research*, 27, 1, 1–9. DOI: 10.22004/ag.econ.27792.
- Fraedrich, W. (2022) Solidarische Landwirtschaft – ein Modell für die Zukunft? Die Bedeutung des Prinzips hinsichtlich seiner Nachhaltigkeit bewerten. *Geographie heute*, 43, 361, 23–27.
- Haak, M., Engelhard, H., Gascoigne, C., Schrode, A., Fienitz, M. und Meyer-Ohlendorf, L. (2020) Nischen des Ernährungssystems: Bewertung des Nachhaltigkeits- und Transformationspotenzials innovativer Nischen des Ernährungssystems in Deutschland. URL: [https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2020-07-02\\_texte\\_121-2020\\_nischen-ernaehrung-deutschland.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2020-07-02_texte_121-2020_nischen-ernaehrung-deutschland.pdf) (16.09.2024).
- Hvitsand, C. (2016) Community supported agriculture (CSA) as a transformational act - distinct values and multiple motivations among farmers and consumers. *Agroecology and Sustainable Food Systems*, 40, 4, 333–351. <https://doi.org/10.1080/21683565.2015.1136720>.
- Idies, Y. (2020) Ethischer Konsum. In: Neiberger, C. und Hahn, B. (Hrsg.) *Geographische Handelsforschung*. Berlin, Heidelberg: Springer, 89–96.
- Mayring, P. (2015) *Qualitative Inhaltsanalyse -Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Morgan, K. (2022) Foodscapes of hope: The foundational economy of food. In: Barbera, F. und Jones, I. R. (Hrsg.) *The foundational economy and citizenship. Comparative perspectives on civil repair*. Bristol: Policy Press, 229–248.
- Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V. (2023) Statistik Solawis in Deutschland Stand April 2023. URL: <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/solawis-finden/aufflistung/solawis> (16.09.2024).
- OECD (The Organization for Economic Cooperation and Development) (1994) *Creating rural indicators for shaping territorial policy*. Paris.
- Plank, C., Hafner, R. und Stotten, R. (2020) Analyzing values-based modes of production and consumption: Community-supported agriculture in the Austrian Third Food Regime. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 45, 1, 49–68. <https://doi.org/10.1007/s11614-020-00393-1>.
- Samoggia, A., Perazzolo, C., Kocsis, P. und Del Prete, M. (2019) Community Supported Agriculture Farmers' Perceptions of Management Benefits and Drawbacks. *Sustainability*, 11, 12, 3262. <https://doi.org/10.3390/su11123262>.
- Savarese, M., Chamberlain, K. und Graffigna, G. (2020) Co-Creating Value in Sustainable and Alternative Food Networks: The Case of Community Supported Agriculture in New Zealand. *Sustainability*, 12, 3, 1252. <https://doi.org/10.3390/su12031252>.
- Sharp, J., Imerman, E. und Peters, G. (2002) Community Supported Agriculture (CSA): Building Community Among Farmers and Non-Farmers. *Journal of Extension*, 40, 3, 6.
- Schneiderberg, C., Wiczorek, O. und Steinhardt, I. (2023) *Qualitative und quantitative Inhaltsanalyse: digital und automatisiert. Eine anwendungsorientierte Einführung mit empirischen Beispielen und Softwareanwendungen*. Weinheim: Juventa Verlag.
- Van der Linden, T. (2020) Community-supported agriculture: from food as commodity to food as being part of the community. URL: <https://api.semanticscholar.org/CorpusID:220249566> (16.09.2024).
- Volz, P., Weckenbrock, P., Cressot, N., Parot, J. und Dez-sény, Z. (2016) Overview of community supported agriculture in Europe. URL: <https://urgenci.net/wp-content/uploads/2016/05/Overview-of-Community-Supported-Agriculture-in-Europe-F.pdf> (16.09.2024).
- Wells, B. L. und Gradwell, S. (2001) Gender and resource management: Community supported agriculture as caring-practice. *Agriculture and human values*, 18, 1, 107–119. <https://doi.org/10.1023/A:1007686617087>.
- Wilkins, J. L., Farrell, T. J. und Rangarajan, A. (2015) Linking vegetable preferences, health and local food systems through community-supported agriculture. *Public health nutrition*, 18, 13, 2392–2401. <https://doi.org/10.1017/S1368980015000713>.
- Wirsam, J., Biber, A. und Bahlmann, J. (2020) Zukunftstrend „Alternative Food“: Disruption und Transformation globaler „Food Systems“. URL: <https://d.nb.info/1219033588/34> (16.09.2024).